Bernhard Sutor: *11. April 1930 / †31. Januar 2024

Nach kurzer Krankheit verstarb Bernhard Sutor am 31. Januar 2024 wenige Wochen vor Vollendung seines 94. Lebensjahres. Damit weilt der letzte Nestor der bundesrepublikanischen politischen Bildung nicht mehr unter uns. Als sein Nachfolger auf dem der politischen Bildung gewidmeten Lehrstuhl an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt hatte ich von 1997 bis 2013 Gelegenheit, den Verstorbenen näher kennen zu lernen.

Bernhard Sutor nahm im Jahr 1950 das Lehramtsstudium an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz auf. 1951 wurde er in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen. Das Studium beendete er 1955 mit dem Ersten Staatsexamen für das Höhere Lehramt mit den Fächern Latein und Geschichte sowie Philosophie und Theologie. Nach Abschluss des Zweiten Staatsexamens 1957 trat er als Studienassessor in den Höheren Schuldienst des Landes Rheinland-Pfalz ein. Bereits 1960 wurde er Fachleiter für politische Bildung und Sozialkunde am Staatlichen Studienseminar in Mainz.

Sutor setzte während seiner Lehrertätigkeit seine Studien an der Mainzer Universität in Gestalt eines Promotionsstudiums fort. Er konzentrierte sich dabei auf die Fächer Philosophie und Politikwissenschaft. 1965 wurde er zum Dr. phil. promoviert. Seine Dissertation hatte den *Zusammenhang von Geschichtsphilosophie und Politik bei Karl Jaspers* zum Thema.

Noch als Lehrer veröffentlichte Sutor mehrere Bücher zur politischen Bildung. 1966, nur ein Jahr nach der Promotion, publizierte er die Schrift *Politik und Philosophie*. Er knüpfte in dieser Schrift an die Tradition der aristotelisch geprägten *philosophia perennis* an. Trotz des Alters dieser Tradition hielt er sie für geeignet, das philosophische Fundament auch der modernen Wissenschaft von der Politik zu bilden und zudem geeignete Prinzipien für die Gestaltung der politischen Ordnung bereitzustellen. 1971 erschien die *Didaktik des politischen Unterrichts*, in der er erstmals seinen politikdidaktischen Ansatz entfaltete. Stichwortartig ist dieser Ansatz durch Begriffe wie personales Menschenbild, rationales politisches Urteilen und kritische Identifikation mit dem demokratischen Verfassungsstaat gekennzeichnet. 1976 publizierte er die Schrift *Grundgesetz und politische Bildung*. In dieser Publikation bemühte er sich um den Nachweis, dass die von ihm vertretene personale Anthropologie auch dem Grundgesetz zugrunde liege und deshalb eine geeignete Basis für die politische Bildung darstelle.

1976 schließlich verfasste er zusammen mit Dieter Grosser, Manfred Hättich und Heinrich Oberreuter die in der Bildungspolitik stark beachtete Schrift *Politische Bildung. Grundlegung und Zielprojektionen für den Unterricht an Schulen*. Diese Schrift verstand sich als Gegenentwurf zu den emanzipatorisch inspirierten Politikdidaktiken wie zu den Politiklehrplänen einiger damals SPD-regierter Bundesländer. Es erstaunt deshalb nicht, dass die Schrift, von ihren Kritikern wegen der Umschlagfarbe gern als „Gelbe Bibel“ bezeichnet, die Unterstützung der Kultusminister der CDU/CSU-regierten Länder fand.

Sutor schrieb in seinen Lehrerjahren aber nicht nur Bücher. Anfang der siebziger Jahre wirkte er auch an der Lehrplanentwicklung im Fach Sozialkunde in Rheinland-Pfalz mit. Ohne Übertreibung kann man sagen, dass die 1972 in Kraft getretenen Lehrpläne seine Handschrift trugen.

Im Jahre 1978 wurde Sutor auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Didaktik der politischen Bildung und Sozialkunde der Katholischen Universität Eichstätt berufen. In seiner

Antrittsvorlesung mit dem Titel *Die Kardinaltugenden – Erziehungsziele politischer Bildung?* beantwortete er zustimmend die Frage, ob die klassischen Tugenden (Tapferkeit, Mäßigung, Klugheit und Gerechtigkeit) sinnvoll in Aufgaben moderner politischer Bildung transformiert werden können. Sechs Jahre später, 1984, legte er sein wissenschaftliches Selbstverständnis, das er – gut aristotelisch – als *praktisch-normativ* bezeichnete, in einem zweibändigen Werk mit dem Titel *Neue Grundlegung politischer Bildung* ausführlich und wiederum mit philosophischem Tiefgang dar. Daneben schrieb er auch noch Lehr- und Arbeitsbücher zur politischen Bildung sowie Schulbücher zum Politikunterricht. Am bekanntesten dürfte das über 500 Seiten starke Werk *Politik. Ein Studienbuch zur politischen Bildung* von 1994 sein. Es erschien 2001 in einer grundlegenden Überarbeitung.

Nach seiner Emeritierung 1995 setzte Sutor sich nicht einfach zur Ruhe. Vielmehr nahm er die Gelegenheit wahr, sich immer wieder publizistisch zu Wort zu melden. Im Ruhestand veröffentlichte er weit über 50 Aufsätze und Beiträge. Insgesamt besteht sein wissenschaftliches Œuvre aus weit über 200 Aufsätzen sowie 23 selbstständig erschienenen Schriften.

Sutor war aber nicht nur Akademiker. Er war auch ein Citoyen, ein Staatsbürger im besten Sinne des Wortes. So war er langjährig tätig als Vorsitzender der Landesverbände Rheinland-Pfalz und Bayern der Deutschen Vereinigung für Politische Bildung. Er gründete die Professur Sutor-Stiftung, die Stipendien für Studierende aus Polen und Tschechien vergibt. Für seine vielen Verdienste erhielt Sutor 1997 das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

Ohne Zweifel gehörte und gehört Sutor zum Kreis der profiliertesten und prominentesten Vertreter der Wissenschaft von der politischen Bildung. Sein ausnehmend hoher Rang in der Politikdidaktik lässt sich an ganz verschiedenen Indikatoren ausmachen. So war seine didaktische Konzeption bereits Gegenstand einer Dissertation. Seine didaktische Position fehlt in keiner Überblickdarstellung zur politischen Bildung. Schließlich wurde Sutor 1994 in den Wissenschaftlichen Beirat der Bundeszentrale für politische Bildung berufen. Diese Funktion übte er bis 2001 aus.

Kaum ein Politikdidaktiker meldete sich in den letzten sechzig Jahren so häufig zu Fragen der politischen Bildung zu Wort wie Bernhard Sutor. Das Spektrum der von ihm erörterten Themen reichte von konzeptionellen und systematischen Überlegungen über Abhandlungen zu Spezialfragen bis hin zu Reaktionen auf aktuelle Herausforderungen. Sutors zentrales didaktisches Anliegen war dabei die Förderung der politischen Rationalität. Zu dieser Rationalität zählte er die gewissenhafte politische Urteilsbildung, Einsichten in die Dialektik der Politik, die Kenntnis und Anwendung einschlägiger politischer Kategorien sowie ein sicheres Grundwissen über wichtige Segmente des Wirklichkeitsbereiches Politik.

Sutor entwickelte seine Politikdidaktik in den siebziger und achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts und damit zu einer Zeit, als es prinzipielle Kontroversen über die Aufgaben der politischen Bildung gab. Seine Position war die eines engagierten Verteidigers der bestehenden politischen Ordnung. Er geriet damit zwangsläufig in einen scharfen Gegensatz zu marxistisch inspirierten Politikdidaktikern, die in jenen Jahren eine Neuausrichtung der politischen Bildung im Namen der Emanzipation der Menschheit von allen möglichen gesellschaftlichen Zwängen anstrebten. Seine Position erhielt deshalb von ihren Kontrahenten das wenig schmeichelhaft gemeinte Etikett *affirmativ-konservativ*. Sutor selbst sah sich selbst aber ganz anders, nämlich als sachlich-rationalen Anhänger des demokratischen

Verfassungsstaates. Mit dieser Haltung verkörperte er am klarsten und theoretisch überzeugendsten die Gegenposition zum damals populären Neomarxismus.

Nicht unerwähnt soll bleiben, dass Sutor noch Anfang 2024 im Rahmen eines wissenschaftlichen Projekts der Mainzer Universität zu politikdidaktischen Fragen interviewt werden sollte. In seinem Antwortschreiben gut sieben Wochen vor seinem Tod schrieb er: „Ich bin also in der ‚Zunft' noch nicht ganz vergessen, obwohl ich mich am Fachdiskurs schon seit längerem nicht mehr beteiligen kann."

Prof. Dr. Joachim Detjen

Prof. Sutor und sein Nachfolger Prof. Detjen im Juni 2023